

Sprachliche Signalisierungen von Status und Rolle. Eine vergleichende Analyse der E-Mail-Kommunikation und des Sprechstundengesprächs zwischen Lehrenden und Studierenden

Außerhalb des akademischen Unterrichts wird die Lehrenden-Studierenden-Interaktion i. d. R. von zwei Kommunikationsformen dominiert: dem hochschulischen Sprechstundengespräch (mündlich, synchron) sowie der E-Mail-Kommunikation (schriftbasiert, asynchron). Beide Kommunikationsformen sollen im Hinblick auf die Abbildung der asymmetrischen Beziehung und der Aktualisierung der institutionellen Rolle beider Aktanten beleuchtet werden. Da insbesondere die private E-Mail-Kommunikation zu einem veränderten Kommunikationsstil geführt hat, der durch Kürze, Sprachökonomie und typographische Besonderheiten charakterisiert ist, interessiert die Frage, inwiefern dieser Wandel des Kommunikationsstils auch in der institutionellen, hierarchisch geprägten und damit offiziellen E-Mail-Kommunikation existent ist und damit zu einer Egalisierung des Status führt. Am Beispiel der hochschulischen Kommunikation als Form der institutionellen Kommunikation soll dies untersucht werden. Im Fokus der Arbeit steht daher die Frage, *wie* der Status und die institutionelle Rolle sprachlich signalisiert wird. Dabei geht es um die Beschreibung des Sprachgebrauchs unter seinen spezifischen medialen und kommunikativen Bedingungen. Welche sprachstilistischen Mittel wenden Lehrende und Studierende an, um ihre Rolle zu konstituieren und sich im Dialog als superior bzw. inferior zu positionieren? Unter der Prämisse, dass Medialität und kommunikative Praxis miteinander verwoben sind, soll der mediale Vergleich Aufschluss darüber geben, inwieweit das Medium den Kommunikationsstil zwischen Lehrenden und Studierenden beeinflusst. Dazu werden vorherrschende Interaktionsmuster zwischen Lehrenden und Studierenden untersucht und gefragt, welche Sprechhandlungsbezogenen und stilistischen Phänomene in Bezug auf die Signalisierung der Hierarchie auftreten. Ein weiteres Erkenntnisziel dieser Arbeit ist ausgehend von diesen Beobachtungen, ob Rollenunterschiede im Zuge computervermittelter Kommunikation verwischen und die institutionelle Rolle im Sprechstundengespräch möglicherweise umso deutlicher erkennbar ist. Daraus ergibt sich die Frage, ob bestimmte kommunikative Äußerungen eine Folge des Mediums E-Mail bzw. der Face-to-Face-Situation geschuldet sind.

Methodisch werden in dieser korpusgestützten¹ Arbeit verschiedene Ansätze kombiniert. Zunächst einmal geht es um die Analyse und Typisierung von Sprechhandlungen. Die Sprechhandlungsperformance der Handelnden soll rekonstruiert und vor der Folie institutions-, rollen- und situationsspezifischer Parameter interpretiert werden. Dabei wird insbesondere beleuchtet, welche Sprechhandlungen reversibel – also gleichermaßen von Lehrenden und Studierenden getätigt werden können – und welche Sprechhandlungen lediglich einer Aktantengruppe vorbehalten sind. Darüber hinaus wird mittels des theoretischen Konzeptes der Illokutionshierarchie die Umgebung der ermittelten institutions- und rollenspezifischen Sprechhandlungen in Hinblick auf ihre Musterhaftigkeit untersucht. Aus dem kommunikativen Handeln der Aktanten sollen Rückschlüsse darauf gezogen werden, inwiefern Rollen- und Statusverhältnisse der Agenten und Klienten Grundlage dieses Handelns sind.

1 Das Analysekorpus besteht aus 460 E-Mails und (ca.) 20 Sprechstundengesprächen. Entscheidendes Kriterium für den Vergleich der beiden Korpora ist der gemeinsame Kommunikationsinhalt „Prüfungen“, bei denen der Lehrende explizit in der Funktion des Prüfers angesprochen wird und der Studierende der Prüfling ist, dessen Leistung einer Benotung unterzogen wird. Da eine inhaltliche Vergleichsbasis vorhanden sein muss, um die beiden Teilkorpora miteinander vergleichen zu können, eignen sich Prüfungsabsprachen in besonderer Weise, da sie in beiden Kommunikationsformen auftreten.

Die pragmatische Stilanalyse wird in einer zweiten Analysephase hinzugezogen, um Aussagen über die sprachliche Signalisierung der institutionellen Rolle – im Sinne der Wahl der sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel – treffen zu können. Diese Methode eignet sich in besonderem Maße, da sie den gesamten Kommunikationsprozess berücksichtigt und eine Schlussfolgerung des Kommunikationsverhältnisses auf der Grundlage des Stils zulässt.

Damit einher geht die Frage nach der Angemessenheit der jeweiligen Sprechhandlungen hinsichtlich des von Hartung (1977) aufgestellten Normenmodells. Sowohl die pragmatische Stilanalyse als auch die Bewertung der Angemessenheit wird anhand ausgewählter Mails und Gesprächssequenzen exemplarisch vorgenommen und folglich nicht für das gesamte Korpus durchgeführt. Der Vergleich der beiden Korpora – E-Mails und Sprechstundengespräche – soll im Ergebnis Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Sprechhandlungsperformanz aufzeigen und ggf. medial bedingte Aspekte generieren.

Betreuer der Dissertation: Prof. Dr. Jürgen Schiewe